

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 34 (1947)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Zum Lateinunterricht : der Lateinunterricht in Schweden  
**Autor:** Josephson, Ake  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536069>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

stens aber die Geschichtsepochen: »Die Schweiz verliert ihre Unabhängigkeit« und »Die Eidgenossenschaft wird frei« sind einer höhern Stufe zuzuweisen.

3. Die Formulierung des Lehrstoffes für Ge-

schichte im 5. Lesebuch geht zum Teil über die Fassungskraft der Schüler hinaus.

4. Die Maximalziele des Lehrplanes umfassen zu viel Lehrstoff und können nicht erreicht werden.  
Ernst Vogel.

## Mittelschule

---

### Zum Lateinunterricht Der Lateinunterricht in Schweden

Die Maturitätsprüfung in Schweden, genannt »studentexamen«, setzt eine Schulzeit von 12 bis 13 Jahren voraus. Die 4 oder auch 3 obersten Klassen dieser Schule heissen in Schweden »Gymnasium«. Dieses Gymnasium besitzt zwei Abteilungen, eine humanistische mit obligatorischem Lateinunterricht und eine mathematische ohne Latein. Die meisten Mittelschulen Schwedens haben also ein sozusagen doppelt geführtes Gymnasium: ein »Latein-Gymnasium« einerseits und eine »Realschule« andererseits. Die Immatrikulation an der juristischen, theologischen oder philosophischen Fakultät der Universität macht ausdrücklich den Besuch des Latein-Gymnasiums zu Bedingung. Jedes Jahr werden indessen an der Universität selbst Ergänzungskurse für alle diejenigen geführt, welche sich ohne Latein an der Fakultät mit obligatorischer Lateinbildung eingetragen haben. Die Zahl der Latein-Gymnasiasten darf mit grosser Sicherheit auf 40 Prozent aller Gymnasiasten angesetzt werden. Vor 10 Jahren betrug diese Zahl über 50 Prozent; während der Kriegszeit hat das Interesse am Studium der lateinischen Sprache in erschreckender Weise abgenommen. In den letzten zwei Jahren verzeichnete jedoch das Latein-Gymnasium wieder eine höhere Frequenz. Diese Tatsache legt uns die Vermutung nahe, dass dieser niedrigen Frequenz nur vorübergehende Bedeutung zukommt. Die gleiche Erscheinung trat in Schweden auch während des ersten Weltkrieges auf, und wenn wir daraus einen Schluss zu ziehen wagen, so ist es der, dass die tech-

nischen Fächer in Kriegszeiten gewöhnlich den humanistischen den Rang streitig machen.

Trotz dieses erfreulichen Aufschwunges muss man feststellen, dass das Studium der lateinischen Sprache am Latein-Gymnasium keine grosse Ausdehnung erfahren hat. Im 4klassig geführten Gymnasium werden dem Latein 6 Wochenstunden eingeräumt; in jenem mit 3 Jahresklassen muss das gleiche Programm in 7 bis 8 Wochenstunden erledigt werden.

Den geltenden Bestimmungen gemäss setzt sich der Lateinunterricht zum Ziel, die Schüler zu befähigen, Texte von mittlerer Schwierigkeit in ein stilgerechtes Schwedisch zu übertragen, Kenntnisse aus der römischen Literatur zu vermitteln und ein Gesamtbild lateinischer Kultur entstehen zu lassen. Der Stoffplan der 1. Gymnasialklasse umfasst die Formenlehre, die ersten Begriffe der Syntax und den Wortschatz eines Elementarlesebuches. Im 2. Jahr wird das Studium der Syntax fortgesetzt und die Formenlehre wiederholt; als Lektüre wird den Schülern eine Auswahl aus Cäsar und Ovid vorgelegt. Im 3. Jahr beschäftigen sie sich mit Livius (gewöhnlich Buch XXIII), Katull und Horaz; gelegentlich werden auch einige hundert Verse aus der Aeneis gelesen. In diesem Jahr wird auch das Studium der Grammatik abgeschlossen. Das letzte Jahr ist ausschliesslich der Lektüre von Ciceros Reden oder Briefen vorbehalten, der Dichtung des Horaz und einer sorgfältigen Vertiefung des ganzen grammatischen Stoffgebietes. In den obersten 3 Klassen finden jährlich 10 schriftliche Prüfungen

statt, damit die Schüler das Uebersetzen lateinischer Autoren in ein idiomreines Schwedisch auf Grund exakter grammatikalischer Kenntnisse erlernen können. Die Lateinprüfung am »studentexamen« (Maturität) sieht gewöhnlich eine Uebersetzung vom Lateinischen ins Schwedische — meistens Livius — vor. (Die schwedisch-lateinischen Uebersetzungen sind bereits um 1819 abgeschafft worden, zu einer Zeit, wo der Lehrplan noch 6 Latein-Jahresklassen umfasste.)

Auf die schriftliche folgt eine mündliche Prüfung in Anwesenheit einer vom Staate bestellten Examenkommission. Verlangt wird hauptsächlich, dass der Kandidat einen leichteren, aber unbekanntem Autor — meistens Justinus — flüssend übersetzen kann. Er soll nebstdem auf Fragen über den in den beiden letzten Jahren durchgenommenen Stoff — etwa 70 Seiten Prosa (Livius und Cicero) und 1100 ausgewählte Verse (Vergil, Katull, Horaz) genügend Auskunft geben können. Aus dem hier Gesagten geht klar hervor, dass dem Studium der Grammatik ein grosser Platz eingeräumt werden muss. Bei Anlass pädagogischer Kongresse wurde von vielen und selbst von Lateinlehrern die Ansicht vertreten, das Studium der Grammatik nehme zu viel Zeit in Anspruch. Andere dagegen sind der Meinung — und ich schliesse mich diesen an —, dass nur eine gründliche grammatikalische Vorbereitung von dauerhaftem Nutzen für das Studium der Klassiker sein kann.

Die Verfechter humanistischer Bildung haben neuerdings auch die Frage aufgeworfen, ob die Schule sich nicht auch mit dem Studium neulateinischer Texte befassen sollte. Auf diese Weise könnten die Schüler in unmittelbarem Kontakt mit Texten gebracht werden, welche, wie die *Revelationes Sanctae Brigittae* in der Geschichte Schwedens eine bedeutende Rolle gespielt haben. Zu diesem Zwecke wurde eine kleine Anthologie verschiedener schwedischer Autoren des 17. Jahrhunderts herausgegeben, welche, soviel mir bekannt ist, bereits in einigen Schulen zu kursorischer Lektüre und Haus-

aufgaben verwendet wird. Es fällt überhaupt auf, dass die neulateinischen Autoren in Schweden, wie auch in Dänemark, einen immer grösseren Interessentenkreis finden. Dieses besondere Interesse zeigt sich auch in der Tatsache, dass die Hochschulkommission unlängst dem Parlament die Errichtung eines Lehrstuhls für neulateinische Sprache und Literatur in Upsala vorgeschlagen hat. Ohne jedoch die Bedeutung dieses besonderen Studienzweiges in Abrede stellen zu wollen, wird von seiten schwedischer Altphilologen mit Nachdruck hervorgehoben, dass die Kenntnis des antiken Latein, besonders jenes aus den Zeiten Ciceros und Augustus' für den Unterricht auf der Gymnasialstufe von grundlegender Wichtigkeit ist.

Einige Worte mögen noch dartun, welche Anforderungen an die Ausbildung eines Lateinlehrers in Schweden gestellt werden. Dabei kann ich nicht umhin, kurz auf das Studium des Lateinischen an der Universität einzugehen.

Die schwedischen Mittelschullehrer werden im allgemeinen in folgende zwei Kategorien eingeteilt:

a) »lektor« , oder Professoren der Oberstufe, und

b) »adjunkter« , oder Lehrer, die auf der untern Stufe unterrichten.

Um den Titel eines »lektor« zu erlangen, hat sich der Kandidat zu einem ziemlich schwierigen Wettbewerb einzuschreiben. Er muss überdies eine Doktordissertation geschrieben, gedruckt und öffentlich verfochten haben, welche gewöhnlich eine Studienzeit von ca. 10 Jahren vom »studentexamen« (Maturität) an gerechnet, voraussetzt. Nach Abschluss seiner Studien hat er eine einjährige Probezeit in einer besonders hiezu ermächtigten Schule zu verbringen, wo er vorerst auf einige Zeit als Hilfslehrer angestellt wird. Es ist daher leicht ersichtlich, dass die Ernennung zum »lektor« selten vor dem vollendeten 40. Altersjahr erfolgen kann. Aus verschiedenen Kreisen sind Stimmen gegen solche übermässigen Anforderungen an einen Gymnasiallehrer laut geworden. Man macht darauf aufmerksam, dass dieser keine so lange

wissenschaftliche Ausbildung für seine Tätigkeit benötigt und dass die pädagogischen Eigenschaften schwerer als die wissenschaftlichen ins Gewicht fallen sollten. Ohne indessen den Wert zu unterschätzen, welcher einer zweckmässigen pädagogischen Vorbereitung für das Lehramt zukommt, ist es unverkennbar, dass einer höheren wissenschaftlichen Ausbildung grössere Bedeutung zuzumessen ist. Diese Tatsache der Forderung nach einer gedruckten, wissenschaftlichen Doktordissertation beleuchtet zudem aufs beste das hohe wissenschaftliche Niveau der schwedischen Universitäten. (Die Hochschulen von Upsala, Lund und Göteborg — der neue Lehrstuhl für Latein an der Hochschule Stockholm hat erst einjährigen Bestand — haben in den letzten 15 Jahren etwa 40 Dissertationen herausgegeben, welche Probleme lateinischer Sprache und Literatur zum Gegenstand haben. In der Mehrzahl wurden diese in deutscher oder lateinischer Sprache veröffentlicht — es gibt auch deren in schwedischer Sprache, was mir weniger angezeigt scheint — und haben in internationalen Fachzeitschriften Anerkennung gefunden. In der Schule des verdienstvollen Prof. Löfstedt von der Universität Lund sind verschiedene Aspekte des Spätlateinischen in diesen Dissertationen eingehend untersucht worden. Die Bedeutung dieser spätlateinischen Forschung ist auch aus der Zeitschrift *Eranos* zu erkennen, welche von W. Lundström gegründet wurde und bereits in ihrem 46. Jahrgang steht.

Es scheint mir daher, es liege ebenso im Interesse der Schule als auch der Universität, diese Anforderung wissenschaftlicher Arbeit weiterhin für die Ernennung zum »lektor« aufrecht zu erhalten.

Die andere Gruppe der Gymnasiallehrer besteht, wie schon gesagt, aus den »adjunkter«. Diese haben ein sogenanntes »magister«-Examen an der Universität abzulegen, welches ungefähr 4—5 Jahre nach der Maturität in Anspruch nimmt. Nach der Promotion kann ein »adjunkter« ein Jahr probeweise, und nachher mehrere Jahre als ausserordentlicher Lehrer

eingestellt werden. Aber die Konkurrenz, die sich auch im Lehramt geltend macht, bewirkt, dass jene »adjunkter« den Vorzug erhalten, welche zu dem Diplom eines »magister« noch das »licentiatexamen« vorzuweisen haben. Dieses besteht zum grössten Teil aus einer kleineren wissenschaftlichen These, welche an der Universität nach 7—8 Jahren Hochschulstudium öffentlich verfochten wird. Diese Dissertation bleibt gewöhnlich ungedruckt.

Zum Schluss möchte ich noch auf ein Problem hinweisen, welches am Altphilologenkongress vom Sommer 1946 erörtert wurde. Die griechische Sprache befindet sich im schwedischen Unterrichtswesen in einer recht kritischen Lage. Am Latein-Gymnasium gilt Griechisch in den 2 obersten Klassen nur als Freifach, und die Teilnehmerzahl ist oft zu gering, um einen solchen Unterricht organisieren zu können. Eine direkte Folge dieses Zustandes ist, dass gegenwärtig 50 Prozent der neuen Lateinlehrer beim »magister«-Examen keine Prüfung im Griechischen abgelegt haben. Dieses Problem betrifft allein die Professoren der Unterstufe, da ein »lektor« das Doktorat nicht erlangen kann, ohne sich vorher einer Griechischprüfung unterzogen zu haben.

Der Altphilologenkongress vom letzten Jahr hat mich in meiner Ansicht bestärkt, dass der Lateinunterricht, wenigstens zur Hauptsache, nur Lehrern anvertraut werden soll, welche eine vollständige klassische Bildung besitzen.

*Akè Josephson.*

Aus »*Bollettino di legislazione scolastica comparata*«, anno V. N. 2, 1947, übersetzt von Dr. H. Reinacher, Basel.

#### **Litterae Latinae**, eine neue Zeitschrift

Nach den vielen Jahren des Latein-Studiums wollen viele Akademiker mit Recht nicht einfach das Latein als »tote Sprache« beiseite lassen und vergessen, sondern sie gebrauchen es gerne gelegentlich in Wort und Schrift, und gerne benützen sie etwa eine freie Stunde, um die seinerzeit erworbenen Lateinkenntnisse zu bewahren und zu erweitern. Oder fällt diese Pflege der klassischen Bildung auch immer mehr dem modernen Tempo zum Opfer? Man wunderte sich ja tatsächlich,